



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg OAO

HISTORIE OAO 1922 - 1961

1922 - 1961 = Ornithologische Gesellschaft Oldenburg OGO

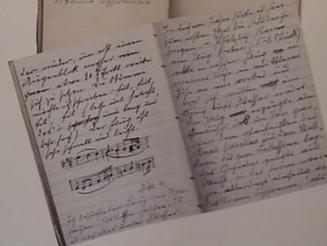
Karl SARTORIUS (1875-1967)

In Oldenburg geboren, bemühte sich Karl Sartorius früh um den Schutz der heimischen Vogelwelt. Im Alter von 28 Jahren trat er 1903 am Gymnasium als Zeichenlehrer vor seine Schüler.

Musik und Malerei wurden zu seinem Lebenselixier, neben der heimischen Vogelwelt, die er in immer neuen Variationen darstellte. Die Strandvogelsammlung im Naturhistorischen Museum (heute Museum für Natur und Mensch Oldenburg) stammt überwiegend von ihm. Vogelstimmen wurden im Geländenotizbuch sofort in Noten verwandelt.

Die hauptsächlichen Beobachtungsgebiete waren die Nordseeküste mit ihren vorgelagerten Inseln, allen voran die neu entstandene Insel Mellum, aber auch der südliche Jadebusen um Dangast.

Das damals noch verwunschene, unbekannte Zwischenahner Meer, der Urwaldrelikt des Hasbruches mit seinen 1000jährigen Eichen, der Dümmer, aber eben auch immer wieder die noch überaus reiche Vogelwelt der unteren Hunte.



Auszüge aus den Tagebüchern: oben zum Rotschenkel, unten mit Notizen zu Vogelstimmen



Von Karl Sartorius im Jahr 1929 für das Oldenburger Land zusammengestellte Karte zur Brutvogelverbreitung des Weißstorchs



NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
0441-25600
nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.org



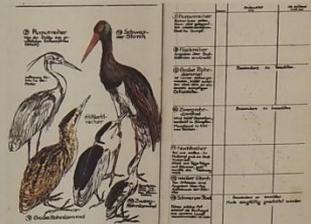
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg OAO

HISTORIE OAO 1922 - 1961

1922 - 1961 = Ornithologische Gesellschaft Oldenburg OGO

Illustration Gemälde Karl Sartorius, Uferschnecke

Karl Sartorius schuf 1920 die „Ornithologische Frageliste“ und somit ein großes Beobachternetz aus interessierten Vogelkudlern des gesamten Nordwestens, die auf einer Karte (siehe unten) namentlich genannt wurden. Mit etwa zehn Mitstreitern gründete er 1922 die „Ornithologische Gesellschaft Oldenburg“. Viele Beobachtungen aus der damaligen Zeit sind erhalten. Kampfläufer, Birkhühner, Goldregenpfeifer und Triele wurden in nahezu ursprünglichen Lebensräumen des Oldenburger Landes angetroffen.



Von Anfang an war die nahe Hunteniederung das Haupt-Exkursionsziel der neu gegründeten OGO. Das Foto stammt aus den Bornhorster Wiesen. Die ersten überlieferten Beobachtungen sind vom Juni 1923 - eingetragen in die zu dieser Zeit begonnenen handschriftlichen Aufzeichnungen in den Protokoll- bzw. Exkursionsbüchern der OGO - (siehe rechts)



Die 1950er Jahre waren allerdings auch schon geprägt von umfangreichen Landschaftsveränderungen durch Entwässerungen und Meliorationen von Feuchtstandorten insbesondere Mooren. Die Ornithologen um Karl Sartorius erfüllten diese Entwicklung mit Trauer und Wut. Emotional formulierte er: „Mit brutaler Wucht und immer beschleunigterem Tempo bricht die Kohle-Öl-Technik-Zivilisation zerstörend in die Landschaften ein....“



oben: Sartoriuskarte mit Namen beteiligter Ornithologen und Ornithologinnen
rechts: Sartoriuszeichnung vom Rohrsänger



NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
0441-25600
nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.org



Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg OAO

Die OAO heute:

Eine moderne Arbeitsgemeinschaft als Netzwerk für den Natur- und Artenschutz

Die OAO ist bunt und vielseitig aufgestellt. In ihr arbeiten Kartierer, Vogelliebhaber, Avifaunisten, Artspezialisten, Biologen und Seltenheitsbeobachter an der gemeinsamen Sache: Den Vogelbestand des Oldenburger Landes weiter zu erkunden, die Bestände durch Hilfsmaßnahmen zu vergrößern und das Interesse an der Mitarbeit in unserer Arbeitsgemeinschaft zu fördern.



An folgenden Programmen und Arbeiten ist die OAO initiativ, schlaglichtartig werden einige der wichtigsten genannt:



Mauerseglerprojekt

Jahresberichte

Seltene Vögel im Oldenburger Land 2021

Alle Brutvögel des Oldenburger Land 2021 (Landeserkundung)

Monitoring häufiger Brutvögel im Oldenburger Land

Schutz von Greifvögeln in Projekten: Herbsttagungen insbesondere bei Turmfalcken, Wanderfalcken und Seeadlern

Ornithologische Betreuung von Schutzgebieten

Schleiereulenschutz

Wasservogelzählungen

Vogelbestimmungen

Öffentlichkeitarbeit: Exkursionen

Mitarbeit Oldenburgische Landschaft (OAO ist Fachgruppe)

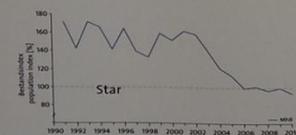
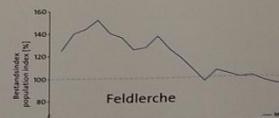
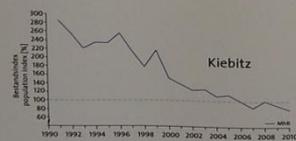
Mitarbeit Oldenburger Landesverein (OAO ist Fachgemeinschaft)



Die OAO unterhält intensive Kontakte zur interdisziplinären Arbeit zu folgenden Institutionen:

Institut für Vogelforschung Wilhelmshaven - Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer - Mellumrat - Niedersächsische Ornithologische Vereinigung - Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (WAU) - Biologische Schutzgemeinschaft Hunte-Weser-Ems - BUND Oldenburger Land und zu vielen weiteren Institution und Vereinen im Oldenburger Land.

Diagramme zu Artenrückgängen



NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
0441-25600
nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.org

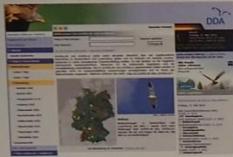


Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg OAO

Die OAO heute:

Eine Fachgruppe im NABU

www.Ornitho.de



Das Internetportal für Ihre Beobachtungen

Seit Oktober 2011 gibt es sie: Die Datenbank für Beobachtungen in der Vogelwelt. Es können über eine einfache Anmeldung laufend eigene Beobachtungen eingetragen werden. So ist bereits jetzt über die Zeit eine riesige Datenbank über die Vögel in Deutschland entstanden. In dieser Datenbank kann jede/r Nutzer/in wiederum erkunden, welche Seltenheiten gerade im eigenen Umfeld herumfliegen oder eben für eine bestimmte Vogelart Recherchen anstellen, wo sie vorkommt, wann sie zuletzt gesehen wurde und vieles mehr. Regionalkoordinatoren sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Die Zahl der NutzerInnen und der eingetragenen Vögel steigt ständig.

GEMEINSAM

Für Mensch und Natur

OAO Jahresberichte

Größere Arbeiten werden in Jahresberichten veröffentlicht. Sie sind in der Geschäftsstelle des NABU in Oldenburg erhältlich. In folgenden Gebieten des Oldenburger Landes wurde verstärkt geforscht:

Ahlhorer Fischteiche - Dümmer -
Hasbruch - Hunteniederung - Huntetal
mit Osenbergen und Barneführerholz -
Ipweger Moor - Jadebusen - Mellum -
Thülsfelder Talsperre - Wangerooze -
Weserinseln - Zwischenahner Meer



Herbsttagung der OAO 2020



Birdrace 2010



Blaukelchen in der Wesermarsch

390 Vogelarten im Oldenburger Land

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann mach Sie mit!

www.nabu-oldenburg.org/arbeitsgemeinschaften/ornithologie-oao/

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
0441-25600
nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.org



Leben offene Böden, Wiesen und Hecken: Die Amsel (Turdus merula)

Lebensräume auf der Garten-Arche



Beeren des Gemeinen Schneeballs (Crataegus sp.)

Die Hecke

Bei der Auswahl der Hecke achte man schlicht darauf, dass man heimische Gehölze verwende, zum Beispiel Weißdorn, Schlehe, Holunder, Schneeball, Buche, Wildapfel aber auch viele andere mehr.

Sie bieten Heckenbrütern, wie z.B. Amsel, Grünfink oder Mönchsgrasmücke gute Nistmöglichkeiten, können aber auch Überwinterungsraum für Insekten wie z.B. Lauf- und Marienkäfer sein.



Einfach hat was weiches innen

Die Wiese

Wie die Hecke ist auch die Wiese ein leicht zu schaffender, wenn nicht ohnehin schon vorhandener Lebensraum für heimische Tiere. Wenn Sie einen Rasen haben, dann muss er bestimmt nicht vollständig kurz gemäht sein, bestimmt gibt es Ecken, in denen Wildblumen und Gräser wachsen dürfen. Damit locken Sie Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und viele andere Insekten in Ihre Garten-Arche, und diese wiederum hungrige Gartenvögel und andere Insektenfresser.



Obad wäre ein kleiner Gartenbach, natürlich gut gesteuert

Der Teich

Gar nicht so selbstverständlich ist, dass man Wasser im Garten hat. Schon ein Mauereimer mit heimischen Wasserpflanzen kann Lebensraum für Libellen sein, und jede noch so kleine Vogeltränke wird gern angenommen.

Ideal wäre natürlich, wenn Sie in Ihrem Garten Platz für einen kleinen Teich hätten. Entsprechend begrünt lockt er nicht nur Insekten an, sondern vielleicht auch Frösche, Kröten oder Molche. Andere Tiere wiederum, wie Igel oder Spitzmaus löschen hier gerne ihren Durst.



Trockenheit lockt gern im Efeu Der Hausperdler (Pteropus domesticus)

Das Fassadengrün

Und warum nicht an einem Schuppen oder einer Hauswand zum Beispiel Efeu, wilden Wein oder ähnliches wachsen lassen? Amseln und Rotkehlchen nutzen dichten Efeu gerne als Nistplatz, andere Gartenvögel finden hier ein großes Angebot an Insekten.

Ganz nebenbei hat das Fassadengrün einen im Sommer kühlenden, im Winter wärmenden Effekt auf die bewachsene Hauswand. Und so manche Wand und manches Dach wird erst durch den Bewuchs zum echten Hingucker.



Mauerwerk für Insekten, Amphibien und Reptilien

Die Trockenmauer

Auch nicht kompliziert ist es, aus ein paar geeigneten Steinen, seien sie auch aus dem Schuttrecycling, einen lockeren Haufen zu schichten, bevorzugt an einem sonnigen Plätzchen. Solche Trockenmauern ziehen wärmeliebende Pflanzen an und bieten Wildbienen, Reptilien und Amphibien Unterschlupf. Und mit nur wenig mehr Aufwand können Sie ihre Trockenmauer als Hochbeet oder Kräuterspirale gestalten.

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de
Öffnungszeiten:
Mo - Do, 15.00 - 17.00 Uhr

Gefördert durch





Kristin Böhm
Sommer Hummelbett

Ihr Garten als Arche für heimische Tiere



Das ist schön, aber grün und gar kein natürliches Gewässer. Der Hamburger Hafen

Tierwelt unter Druck

Trotz zunehmendem Umweltbewusstsein gehen immer mehr artenreiche Landschaften durch Industrialisierung und Verstädterung verloren. Aus wilden Wiesen werden Maisfelder, aus kleinräumigen Landschaften Monokulturen, offene Böden fallen der Versiegelung zum Opfer, Gewässer werden verrohrt und begradigt, Altbauten saniert. Viele heimische Tierarten geraten dadurch unter Druck, es fehlt an Nistmöglichkeiten und Nahrungsangeboten.



Heimischer Garten mit großem Potenzial

Der Kleingarten als Arche

Bedenkt man die Größe und Komplexität der Probleme, erscheint die Förderung der Artenvielfalt wie eine herkulische Aufgabe, die eher etwas für Spezialisten mit entsprechenden Mitteln ist. Was soll da ein kleiner Garten in der Stadt schon ausrichten?

Aber weit gefehlt: Mit nur wenigen Mitteln und einfachen Handgriffen lässt sich auch ein noch so kleiner Garten in eine Arche verwandeln, auf der sich Vögel, Insekten, Igel & Co. wohlfühlen.



Ziemlich großer Garten: Langgrünen Südwiese im Nationalpark Wattenmeer

Ein grünes Mosaik

Natürlich kann ein kleiner Stadtgarten von der Fläche her nicht mit Nationalparks und anderen Großschutzgebieten mithalten, aber sein ökologisches Potenzial für die heimische Tierwelt ist nicht zu unterschätzen. Schon kleinste Gärten können punktuell viel bewirken, gerade für Arten, die wenig Raum benötigen und denen relativ leicht zu helfen ist. Nicht zuletzt addieren sich viele kleine Gärten doch wieder zu einem großen grünen Landschaftsmosaik.



Ein Mann und Braucht gar nicht viel. Der Zaunberg (Thryothorus magister)

Eine Arche für Natur und Mensch

Und es braucht gar nicht viel, um Ihren Garten in eine kleine Arche zu verwandeln. Die richtige Hecke hier, ein kleiner Teich da, vielleicht ein Obstbaum, ein paar Steine, Laub- und Totholzhaufen, und schon haben Sie viele kleine Lebensräume geschaffen und Ihr Garten wird vor Leben wimmeln.

Und Sie selbst profitieren auch von Ihrer Arche. Denn was kann es schöneres geben, als eine reichhaltige Natur im eigenen Garten erleben zu können?



Großes Glück, sie im Garten zu haben: Die Große Pechstele (Zygote stigma)

Der NABU hilft mit

Unsere kleine Ausstellung möchte Sie anregen, in Ihrem Garten optimale Lebensbedingungen für heimische Tierarten zu schaffen, und Ihnen zeigen, wie einfach das im Grunde ist. Selbstverständlich können Sie sich zu allem fachlichen Rat einholen, entweder bei der NABU-Ortsgruppe in Ihrer Nähe, in der Geschäftsstelle des NABU Oldenburger Land oder im Netz unter www.nabu-oldenburg.de.

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de
Öffnungszeiten:
Mo - Do, 15:00 - 17:00 Uhr

Gefördert durch





© NABU Oldenburg

Ihr Garten als Arche für heimische Tiere



Das ist schön, aber ganz und gar kein natürliches Gewässer. Der Hamburger Hafen

Tierwelt unter Druck

Trotz zunehmendem Umweltbewusstsein gehen immer mehr artenreiche Landschaften durch Industrialisierung und Verstädterung verloren. Aus wilden Wiesen werden Maisfelder, aus kleinräumigen Landschaften Monokulturen, offene Böden fallen der Versiegelung zum Opfer, Gewässer werden verrohrt und begradigt, Altbauten saniert. Viele heimische Tierarten geraten dadurch unter Druck, es fehlt an Nistmöglichkeiten und Nahrungsangeboten.



Kleiner Garten mit großem Potenzial

Der Kleingarten als Arche

Bedenkt man die Größe und Komplexität der Probleme, erscheint die Förderung der Artenvielfalt wie eine herkulische Aufgabe, die eher etwas für Spezialisten mit entsprechenden Mitteln ist. Was soll da ein kleiner Garten in der Stadt schon ausrichten? Aber weit gefehlt: Mit nur wenigen Mitteln und einfachen Handgriffen lässt sich auch ein noch so kleiner Garten in eine Arche verwandeln, auf der sich Vögel, Insekten, Igel & Co. wohlfühlen.



Einmal so großer Garten: Langenberger Seebecken im Nationalpark Wattenmeer

Ein grünes Mosaik

Natürlich kann ein kleiner Stadtgarten von der Fläche her nicht mit Nationalparks und anderen Großschutzgebieten mithalten, aber sein ökologisches Potenzial für die heimische Tierwelt ist nicht zu unterschätzen. Schon kleinste Gärten können punktuell viel bewirken, gerade für Arten, die wenig Raum benötigen und denen relativ leicht zu helfen ist. Nicht zuletzt addieren sich viele kleine Gärten doch wieder zu einem großen grünen Landschaftsmosaik.



Mit Mühen und Schweiß gar nicht von der Zaunhecke (Fragaria virginiana) weg!

Eine Arche für Natur und Mensch

Und es braucht gar nicht viel, um Ihren Garten in eine kleine Arche zu verwandeln. Die richtige Hecke hier, ein kleiner Teich da, vielleicht ein Obstbaum, ein paar Steine, Laub- und Totholzhaufen, und schon haben Sie viele kleine Lebensräume geschaffen und Ihr Garten wird vor Leben wimmeln. Und Sie selbst profitieren auch von Ihrer Arche. Denn was kann es schöneres geben, als eine reichhaltige Natur im eigenen Garten erleben zu können?



Grabenlöcher, um im Garten zu kühlen: Das Große Fischfliegenlarven (Zygote) eingeweicht

Der NABU hilft mit

Unsere kleine Ausstellung möchte Sie anregen, in Ihrem Garten optimale Lebensbedingungen für heimische Tierarten zu schaffen, und Ihnen zeigen, wie einfach das im Grunde ist. Selbstverständlich können Sie sich zu allem fachlichen Rat einholen, entweder bei der NABU-Ortsgruppe in Ihrer Nähe, in der Geschäftsstelle des NABU Oldenburger Land oder im Netz unter www.nabu-oldenburg.de.

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de
Öffnungszeiten:
Mo - Do, 15:00 - 17:00 Uhr



Andere Arten auf der Garten-Arche



Hilf so schNau und frisst Schnecken: der Igel (*Echinocystus europaeus*)

Igel

Der Igel gehört zwar zu den beliebtesten Gartentieren, nicht zuletzt steht er als Fabeltier für Klugheit und Schläue, aber in unseren Gärten hat er es meist schwer. Enge Zäune behindern den Zugang, Gullies oder Kellerschächte werden zu Todesfallen, schneckenfeindliche Vegetation (Rhododendron, Kirschlorbeer) schränken das Nahrungsangebot ein. Als Unterschlupf für Winterschlaf und Fortpflanzung sind z.B. Laub- und Totholzhaufen geeignet, v.a. in Ergänzung mit einem Igelkasten aus Holz oder Holzbeton.



Nächtlicher Insektenjäger: Das Mausohr (*Myotis myotis*)

Fledermäuse

Fledermäuse sind die einzigen Säugetiere, die fliegen können. Unsere heimischen Arten ernähren sich ausschließlich von Insekten, welche Sie mit heimischen Stauden, Sträuchern und nektarreichen Nachtblüchern anlocken können. Als Quartier beziehen Fledermäuse gerne Dächer oder andere Gebäude- oder Baumhöhlen. Weil durch Gebäudesanierungen immer mehr Quartiere verloren gehen, gibt es an die jeweilige Art angepasste Fledermauskästen aus Holz oder Holzbeton, auch zum selber bauen.



Bienen im blühenden Weingarten, in diesem Fall in den Kelchen (Crocus vertus)

Wildbienen

Da Wildbienen nicht nur für den Eigenbedarf Nektar und Pollen sammeln, sondern damit auch ihre Brut versorgen, sind sie sehr effiziente Bestäuber. Sie sind wichtig für die Bestäubung sowohl von Obst- und Gemüsepflanzen, als auch für viele Wildpflanzen. Blühende Pflanzen, Wildblumen, Kräuter und Gehölze in Ihrem Garten können den Bienen ebenso helfen, wie spezielle Nisthilfen, die sehr einfach herzustellen sind. Schon einfache Bambusstücke oder Baumscheiben mit eingebohrten Löchern werden als Nistplätze gerne angenommen.



Großer Sporn über alten Dächern: Mauersegler (*Hirundo rustica*)

Mauersegler

Mauersegler gehören zu den faszinierendsten heimischen Vögeln. Ihre Flugkünste sind genauso legendär wie ihre Fähigkeit, im Flug zu schlafen. Nur fürs Brutgeschäft begeben sie sich auf festen Boden. Auch Mauersegler gehören zu den Höhlenbrütern. Als Kulturfolger haben sie gelernt, unter Dächern oder in Gebäudenischen zu nisten. Doch durch Gebäudesanierungen gehen viele Nistmöglichkeiten verloren. Ein speziell auf ihre Bedürfnisse ausgerichteter Nistkasten kann Abhilfe schaffen.



Bestand nach der rötlichen Galle des Bergweiden- oder Kirschenblaus (Pieris brassicae)

Schmetterlinge

Schmetterlinge sind nicht nur schön, sondern nehmen in ihrem Ökosystem wichtige Aufgaben wahr. Einerseits als Bestäuber für viele Pflanzenarten, andererseits als Nahrung für Vögel und Fledermäuse. Für einen schmetterlingsfreundlichen Garten braucht es Nahrung für die Raupen. Das können heimische Gehölze sein (z.B. Salweide, Hainbuche oder Efeu), Stauden (Weidenröschen, Knoblauchsrauke, Große Brennnessel) oder Wiesenblumen (Wiesenschamkraut, Klee-Arten).

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de
Öffnungszeiten:
Mo - Do, 15:00 - 17:00 Uhr

Gefördert durch





NABU/Frank Derr
Ein typischer Höhlenbrüter: Der Kleiber (Sitta europaea)

Bruthöhlen auf der Garten-Arche



Blühender Apfelbaum (Malus domestica)

Höhlenbrüter

Vögel, die nicht in Hecken oder Gebüsch nisten, brüten gerne in kleinen Höhlen, die sie bevorzugt in Baumstämmen und Ästen finden. Das können verlassene Spechthöhlen sein, oder auch Ausfaltungen und andere Höhlungen. Wenn es in Ihrem Garten an Höhlungen mangelt, so können Sie ganz einfach mit speziellen Nistkästen nachhelfen, die Sie entweder kaufen oder selber bauen können. Je nach Höhlenart unterscheidet man verschiedene Typen von Nistkästen.



Schaut sich einen Vollhöhlenkasten ein: Die Blaumeise (Cyanistes cyaneus)

Vollhöhlen

Vollhöhlen sind geschlossene Nistkästen mit einem kleinen Einflugloch, die von vielen Meisenarten, Feld- und Haus-Sperling, Star, Kleiber und Trauerschnäpper angenommen werden, wenn der Nistkasten tief genug hängt manchmal auch vom Zaunkönig. Die Größe des Kastens und des Einfluglochs muss je auf die Vogelart abgestimmt sein, jeder Höhlenbrüter hat seine ganz bestimmten Ansprüche an die Höhle. Entsprechend gibt es sehr viele speziell entwickelte Vollhöhlennistkästen.



Lebt Halb- und Dreiviertelhöhlen: Der Hausrotschwanz (Phoenicurus phoenicurus)

Halb- und Dreiviertelhöhlen

Vögel, die gerne etwas mehr Licht haben, bevorzugen Halb- und Dreiviertelhöhlen, bei denen der obere Bereich der Front ganz, oder halb geöffnet ist. Entsprechende Nistkästen werden gerne von Hausrotschwanz, Grauschnäpper oder Bachstelze angenommen, in seltenen Fällen auch vom Rotkehlchen. Allerdings werden Halbhöhlen wegen der großen Öffnung oft von Fressfeinden geplündert. Deshalb sollte der Nistkasten lieber lang als hoch sein, sodass im hinteren Bereich sicher gebrütet werden kann.



Gartenkaufläufer auf dem Weg nach oben (Certhia brachyotus)

Spezialkästen

Eine Kombination aus Voll- und Halbhöhle ist die Nischenbrüterhöhle mit zwei ovalen Einfluglöchern, einem "Vorraum" und hinterem Brutplatz. Diese Art Kasten wird gern von Gartenrotschwanz, Rotkehlchen oder Feldsperling angenommen. Wald- und Gartenbaumläufer bauen ihr Nest gerne hinter abstehender Baumrinde. Spezialkästen mit seitlichem Einflugloch, aufzuhängen an Bäumen mit grober Rinde, ahmen diese Rahmenbedingungen nach. Weitere Spezialkästen gibt es z.B. für Waldkauz, Hohltaube, Dohle und für viele andere Vogelarten.



Fressloch der Star unter dem Korbhakenbaum (Sturnia vulgaris)

Nistkästen aus Holzbeton

Wer Nistkästen selber bauen möchte, verwendet dazu am besten unbehandelte, heimische Hölzer. Informationen dazu finden Sie in der Bauplansammlung des NABU Altkreis Norden, die Sie in ihrer örtlichen NABU-Ortsgruppe bekommen oder direkt beim NABU Oldenburger Land anfordern können. Besonders bewährt haben sich Nistkästen aus Holzbeton, die wesentlich länger halten als die Kästen aus Holz. Diese bekommen Sie z.B. über den Naturshop des Landesbundes für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV), Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de
Öffnungszeiten:
Mo – Do, 15:00 – 17:00 Uhr

Gefördert durch





Fledermausarten

Nachts auf Tour im Norden



Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

Das Braune Langohr ist durch seine langen Ohren auch im Flug gut zu erkennen. Erst bei absoluter Dunkelheit fliegt diese Art langsam gaukelnd zur Jagd aus. Ihre Jagdgebiete sind Waldränder, Lichtungen, Parks, naturnahe Gärten, einzelne alte Bäume, Hecken und bewachsene Uferbereiche. Als Beute dienen häufig Nachtschmetterlinge, Käfer und Schnaken.

In Oldenburg und im Oldenburger Land gibt es Nachweise aus dem Blankenburger Holz und aus Parkanlagen.

Ihr Sommerquartier beziehen die Tiere sowohl in Bäumen (z.B. Spechthöhlen, Spalten) als auch in Gebäuden (z.B. Dachböden). Sie überwintern in der Umgebung der Sommerquartiere und bleiben auch in dieser Zeit bei uns. Dazu suchen sie frostfreie Keller, alte Bunker, Brunnenhäute oder Bruchsteinmauern auf.

Körperlänge: 42 - 53 mm, Unterarmlänge: 37 - 44 mm, Spannweite: 24 - 29 cm, Gewicht: 6 - 11 g.



Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Die sehr kleine Zwergfledermaus ist im ganzen Oldenburger Stadtgebiet verbreitet, und ist v.a. im Schlossgarten, an den Dobbenteichen und im Eversten Holz gut zu beobachten. Im kurvenreichen Flug werden kurz nach Sonnenuntergang vorwiegend kleine Insekten wie Mücken und Fliegen entlang von Hecken, Waldwegen und Straßenlaternen erbeutet.

Als spaltenbewohnende Hausfledermäuse nutzen sie für Sommer- und Winterquartiere Gebäudenischen hinter Verkleidungen, Zwischendächern, Fensterläden und unter Flachdächern. Im Winter bilden sich an geeigneter Stelle (Keller, Tunnel, tiefe Felsspalten, Höhlen) größere Schlafgesellschaften. Ein großes Winterquartier mit mehreren tausend Tieren befindet sich z.B. im Bunker Valentin in Bremen.

Körperlänge: 36 - 51 mm, Unterarmlänge: 28 - 35 mm, Spannweite: 18 - 24 cm, Gewicht: 4 - 8 g.



Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*)

Die der Zwergfledermaus sehr ähnliche Mückenfledermaus lebt bevorzugt in der Nähe von Gewässern, naturnahen Auwäldern und Fließgewässern. Sie wurde in den letzten Jahren mehrfach in Oldenburg im Eversten Holz und im Schlossgarten nachgewiesen. Als Sommerquartier dienen Spalten an der Außenfassade von Häusern oder unter Flachdächern. Im Wald wohnt sie aber auch in Spalten von Hochsitzen und in Fledermauskästen. Bei Einbruch der Dämmerung jagt sie mit wenigem, ruhigem Flug kleine Insekten wie Zuckmücken, Eintagsfliegen und Gnitzen.

Über die Art und Entfernung der Überwinterungsquartiere der bei uns auftretenden Tiere ist bislang wenig bekannt.

Körperlänge: 36 - 51 mm, Unterarmlänge: 28,8 - 34,6 mm, Spannweite: 18 - 24 cm, Gewicht: 3,5 - 8 g.



Rauhautfledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

Die ebenfalls kleine Rauhautfledermaus verdankt ihren Namen ihrer bis zur Hälfte dicht behaarten Schwanzflughaut. Als Waldfledermaus jagt sie entlang von Waldwegen, Waldrändern, Straßenlaternen und in reich strukturierten Feuchtgebieten.

In Oldenburg tritt sie häufig im Eversten Holz, im Schlossgarten und an den Dobbenteichen auf. Gern besiedelt sie Baumhöhlen, Stammrisse, Mauerspalten, Hochsitze und Fledermauskästen.

Rauhautfledermäuse gehören zu den Langstreckenziehern, die ausgedehnte Wanderungen von weit über 1000 km zwischen Sommer- und Winterquartieren bis nach Frankreich, die Schweiz oder Norditalien unternehmen. Die Überwinterung findet häufig in frostfreien Baumhöhlen, Felsspalten, Brücken, Gebäuderitzen und Holzstapeln statt.

Körperlänge: 46 - 55 mm, Unterarmlänge: 32 - 37 mm, Spannweite: 23 - 25 cm, Gewicht: 6 - 15 g.

**Alle 25 heimischen Fledermausarten sind bedroht.
Helfen Sie uns, sie zu retten!**

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de





Fledermausarten

Nachts auf Tour im Norden



Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

Der etwa staren große Große Abendsegler hat ein kurzes rostbraunes Fell mit einer hellen Bauchseite. Mit seinen langen, schmalen Flügeln jagt er in rasanter Geschwindigkeit in Baumwipfelhöhe im freien Luftraum. Dabei favorisiert er alte Waldbestände, Seen und Alleen aus alten Eichen.

In Oldenburg wurde der Große Abendsegler verbreitet in Parkanlagen und über großen Wiesen zwischen Eversten und dem Küstenkanal, sowie den Feldgehölzen am Stadtrand beobachtet. Als waldbewohnende Fledermaus ist er sowohl im Sommer- als auch im Winterquartier in Baumhöhlen und Fledermauskästen anzutreffen. Zum Erreichen des Winterquartiers legt er Entfernungen von bis zu mehreren hundert Kilometern zurück. Dort werden dann große Winterschlafgesellschaften gebildet, wie z.B. in der Levensauer Brücke bei Kiel (ca. 5000 Tiere).

Körperlänge: 60 - 82 mm, Unterarmlänge: 48 - 58 mm, Spannweite: 32 - 40 cm, Gewicht: 19 - 40 g.



Breitflügel-Fledermaus (*Eptesicus serotinus*)

Die Breitflügel-Fledermaus ist eine große, robuste Fledermausart mit breit wirkenden Flügeln. Ihr Fell ist lang, mittel- bis dunkelbraun mit gelblich brauner Bauchseite.

Sie ist in Oldenburg weit verbreitet. Ihre Beute jagt sie an Straßenlaternen, über Weiden und Wassergräben in Wohngebieten, Gärten und Parks. Als Flugroute zwischen Quartier und Jagdgebiet bevorzugt sie Alleen, strukturreiche Siedlungsgebiete und alte Baumbestände.

Breitflügel-Fledermäuse sind Hausbesiedler und verstecken sich dort in Hohlräumen und Spalten. Sie gehören zu den ortstreuen Fledermäusen, die keine weiten Wanderungen zwischen Sommer- und Winterquartier zurücklegen. Ihre Winterquartiere können Spaltensysteme, tiefe Balkenkehlen im Dachstuhl, Holzstapel, Höhlen oder Stollen sein.

Körperlänge: 62 - 82 mm, Unterarmlänge: 48 - 57 mm, Spannweite: 32 - 38 cm, Gewicht: 17 - 34 g.



Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Die Wasserfledermaus gehört zu den kleinen bis mittelgroßen Myotis-Arten. Das Rückenfell ist braungrau bis braun, die Bauseite ist deutlich heller.

Sie jagt in schnellem, wendig kurvigem Flug dicht über Wasseroberflächen. In Oldenburg wurden Wasserfledermäuse an kleinen Stillgewässern und an Wasserzügen angetroffen. Zum Beispiel im Eversten Holz, im Schlossgarten und an der Mühlenhunte.

Ihre Sommerquartiere, u.a. in Fledermauskästen, Baumhöhlen, aber auch in Dehnungsfugen von Brücken, können einige Kilometer vom Jagdgebiet entfernt liegen. Im Winterschlaf werden Wasserfledermäuse meist in Höhlen, Stollen und Bunkern gefunden. Zum Winterquartier, wie der Kalkhöhle von Bad Segeberg, werden einige hundert Kilometer zurückgelegt.

Körperlänge: 45 - 55 mm, Unterarmlänge: 35 - 42 mm, Spannweite: 24 - 28 cm, Gewicht: 6 - 15 g.



Teichfledermaus (*Myotis dasycneme*)

Die Teichfledermaus ist eine mittelgroße Fledermausart mit einem graubraunen Fell und einer weißlichen Bauchseite. Sie jagt erst ziemlich spät am Abend. Etwas höher als Wasserfledermäuse fliegt sie über langsam fließenden, breiten Kanälen, Seen und Teichen, die nicht mit Wasserlinsen oder anderer Vegetation bedeckt sind.

In Oldenburg wurden Teichfledermäuse am Blankenburger See und über der Hunte beobachtet.

Ihr Sommerquartier bezieht sie in Gebäuden, meist Dachböden, Kirchtürmen, Flachdächern, Spalten unter Brücken oder Fledermauskästen. Die Teichfledermaus ist ein Mittelstreckenzieher, sie wandert mehrere hundert Kilometer, um im Mittelgebirge in Höhlen, Stollen, Bunkern, Eiskellern, zum Teil frei an der Wand hängend zu überwintern.

Körperlänge: 57 - 67 mm, Unterarmlänge: 43 - 49 mm, Spannweite: 20 - 30 cm, Gewicht: 14 - 20 g.

**Alle 25 heimischen Fledermausarten sind bedroht.
Helfen Sie uns, sie zu retten!**

NABU Oldenburger Land
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
Tel.: 0441-25600
Fax: 0441-2488761
mail@nabu-oldenburg.de
www.nabu-oldenburg.de





Streuobstwiesen



Sie gehören zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Landschaften! Ihre Pflege und Nutzung sichern den Erhalt einer traditionellen Kulturform.



Alte Obstbäume mit Höhlen, zerfurchten Rinden und schattigen Kronenbereichen bieten vielen Tieren Nahrung und Wohnraum, extensive Mahd sorgt für artenreichen Unterwuchs.



Auf Streuobstwiesen treffen sich Mensch und Natur. Wir erfreuen uns an der Ernte, während Grünspecht, Gartenrotschwanz und andere Arten ideale Lebensräume vorfinden.



Neben regionalen Obstsorten wie ‚Krügers Dickstiel‘ oder ‚Pannemanns Tafelapfel‘ bleibt auch die Geschmacksvielfalt vieler anderer Obstsorten erhalten.

*Der NABU pflegt Streuobstwiesen
im gesamten Oldenburger Land*

NABU Oldenburger Land, Schlosswall 15, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441 - 25600
www.NABU-oldenburg.de



NABU Oldenburger Land



Der NABU Oldenburger Land setzt sich in sechs Landkreisen und zwei kreisfreien Städten für den Erhalt unserer heimischen Natur ein.



Ehrenamt wird beim NABU groß geschrieben. Fast alle Natur- und Artenschutzprojekte werden von zahlreichen engagierten Ehrenamtlichen betreut.



Fachgruppen beschäftigen sich mit speziellen Themenbereichen wie Ornithologie, Schmetterlinge, Fledermäuse, Naturgärten und Streuobstwiesen.



Durch den Ankauf ökologisch wertvoller Flächen sichert der NABU den Erhalt wichtiger Lebensräume für Wiesenvögel, Reptilien und andere heimische Arten.

*Der NABU – wir setzen uns ein!
Bemeinsam für Mensch und Natur*

NABU Oldenburger Land, Schlosswall 15, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441 - 25600
www.NABU-oldenburg.de

Faszination Libellen



Paarung mit Herz

Das Männchen ergreift das Weibchen am Hinterkopf, läßt aus dem Hinterleib Spermien in seine Andockstation, dann biegt das Weibchen ihren Hinterleib nach vorn und dockt an, damit die Spermien übertragen werden können. Dadurch entsteht das Paarungsherz. Die Eier legt das Weibchen dann an Halmen, Schwimmblättern, Moosen oder direkt ins Wasser ab. Dort schlüpft aus dem Ei die Larve.

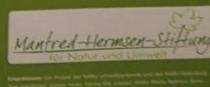


Nasse Kinderstube

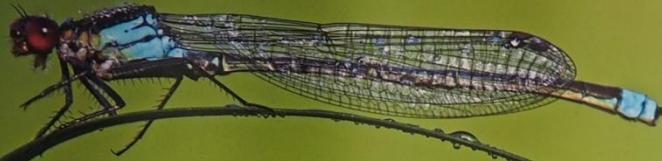
Bis zu fünf Jahre dauert bei einigen Arten die Entwicklung vom Ei zur erwachsenen Libelle. Diese Zeit verbringt die Larve im Wasser, jagt, frisst, wächst und häutet sich mehrmals. Aber dann: Eines Morgens klettert sie aus dem Wasser und verwandelt sich zu einer erwachsenen, farbenprächtigen Libelle. Dazwischenliegen gefährliche Stunden, bis die Libelle fliegen kann.

Rekordverdächtig

Über 250 Millionen Jahre schauen Libellen mit ihren Komplexaugen, die aus tausenden Einzelaugen bestehen, dem Treiben auf unserer Erde schon zu. Dabei können sie mehr als 170 Bilder in einer Sekunde wahrnehmen, das macht sie enorm reaktionsschnell. Mit ihren vier unabhängig bewegbaren Flügeln können sie wie ein Hubschrauber in der Luft stehen, rückwärts fliegen, abrupt abbremsen und bis 50 km/h schnell fliegen.



Faszination Libellen



Lebensadern in der Landschaft

Gräben ziehen sich wie ein riesiges Netz über tausende Quadratkilometer durch unsere Landschaft.



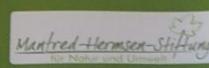
Sie dienen nicht nur der Be- und Entwässerung der Kulturlflächen, sondern sind gleichzeitig Lebensräume und Rückzugsgebiete für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Obwohl künstlich angelegt, können Gräben grundsätzlich einen wertvollen Beitrag zum Fließgewässerschutz leisten. Ohne Pflege jedoch verlanden Gräben und verlieren ihre Entwässerungsfunktion und ihr biologisches Gleichgewicht.

Eine schonende ökologische Grabenpflege ist ein guter Beitrag zum Libellenschutz:

Pflegemaßnahmen bedeuten immer einen tiefen Eingriff in den Lebensraum, die Qualität und die Durchführung der Unterhaltungsmaßnahme entscheidet oft über Leben und Tod der Tiere im Gewässer.



- Eine Grabenräumung empfiehlt sich im Spätherbst, vor der Winterruhe der Vegetation und Amphibien
- Die Grabenfräse zerstört nicht nur die Vegetation, sondern führt zu hohen Tierverlusten. Ein Mähkorb ist eine schonendere Alternative
- Noch schonender ist die Räumung von Hand
- Gräben sollten ihr Leben entfalten können. Nicht mehr benötigte Verrohrungen sollten entfernt werden.



Faszination Libellen



„Sommerboten“ und „Sonnenkinder“

waren Libellen für den Naturliebhaber und Heimatdichter Hermann Löns. Er war so fasziniert von diesen Geschöpfen, dass er sich ohne Libellen keinen Sommer vorstellen konnte. Einige Arten, wie die Heidelibellen, verdanken ihm sogar ihren Namen.

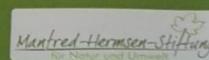


Vielleicht nehmen Sie sich ein wenig Zeit und lassen sich wie Hermann Löns begeistern. Aber Vorsicht, Libellen nehmen schon kleinste Bewegungen wahr. Nähert man sich ihnen vorsichtig, bleiben sie auf ihrem Ansitz oder kehren nach kurzer Zeit zurück und zeigen ihre ganze Farbenpracht. Als Frühaufsteher sind Sie im Vorteil. In den kühlen Morgenstunden sind die Sonnenanbeter noch klamm vom Morgentau und lassen sich besonders gut beobachten. Und es ist die Stunde der schlüpfenden Libellen, ein faszinierender Vorgang.



Übrigens: Mit einem Fernglas lassen sich die glitzernden Flugkünstler besonders gut beobachten ohne zu stören.

Natürlich dürfen Libellen nicht gefangen werden, sie stehen unter besonderem gesetzlichen Schutz.



Faszination Libellen



Fisch oder Libelle?

Wild romantisch und spannend kann es an einem strukturreichen Fischteich zugehen. Wenn ein paar Kleinigkeiten beachten werden, fühlen sich Fische und Libellen wohl.

Kinderstube leicht gemacht

Neben den Flachwasserbereichen bieten die sogenannten „Unterwasserswiesen“ Laichplätze, Kinderstuben und Jagdreviere für Fische und Libellenlarven.



lenlarven. Sie verbessern die Nahrungsgrundlage und sind ein wichtiger Beitrag zur Fischhege und zum Erhalt der Artenvielfalt. Tote Äste oder ins Wasser gefallene Baumkronen dienen

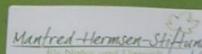
nicht nur als Laichplatz für Fische und Amphibien, sondern sind hervorragende Verstecke für Jungfische und deren Beute.

Ein Platz an der Sonne

Röhrichte, Hochstauden und kleine Büsche wirken sich positiv auf das Kleinklima im Wasser und damit auch auf das Nahrungsangebot für zahlreiche Fischarten aus; sie sollten bei einer Ufermahd nicht vollständig entfernt werden. Gleichzeitig dienen sie als Brutplätze für Kleinvögel und Ansitzwarten für Libellen. Vielleicht kommt auch mal der Eisvogel.

Bitte mit Augenmaß

In einem naturnahen, reich strukturierten Fischteich aus dem nur so viel entnommen wird, wie auch nachwachsen kann, sind Zufütterung und Fischbesatz nicht nötig. Das spart nicht nur Kosten, sondern verbessert das ökologische Gleichgewicht des Gewässers und damit die Lebensqualität der Teichbewohner.



Faszination Libellen



Libellen im Sturzflug?

Viele Libellenarten sind heute stark gefährdet, einige Arten sogar vom Aussterben bedroht. Eine immer intensiver genutzte Landschaft nimmt ihnen den Raum zum Leben. Besonders kleinere Gewässer sind in großer Zahl aus fast allen Lebensräumen verschwunden – durch natürliche Verlandung oder sehr viel öfter durch menschliche Eingriffe. Mit jedem Gewässer verschwindet Lebensraum für Libellen.



Ohne Wasserpflanzen und Strukturen und zu viele Fische – hier fühlen sich nicht nur Libellen unwohl.

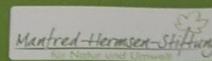
Eine intensive Grabenräumung mit der Grabenfräse führt zu hohen Verlusten. Besser ist eine in den Jahren alternierende, einseitige Räumung mit dem Mähkorb. Wo möglich, kann die Räumung per Hand zahlreichen Kleintieren das Leben retten.

Fließgewässerausbau und Begradiung: Schnell fließendes Wasser, steile Ufer – hier können weder Pflanzen noch Libellen Fuß fassen.



Wo so viel Müll ist, ist kaum noch Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Moore sind bedeutsame Lebensräume für einige hoch spezialisierte und seltene Arten. Durch den Abbau von Torf und Entwässerung gehen sie unwiederbringlich verloren.



Faszination Libellen



Alles im Fluss

Zahlreiche Libellenarten nutzen saubere und sauerstoffreiche Flüsse, Bäche und Gräben als Lebensraum. Anhand so genannter Zeigerarten, wie Prachtlibelle, Quelljungfer und Grüne Keiljungfer können Rückschlüsse auf die Qualität der Gewässer gezogen werden.



Sandfänge verhindern die Überlagerung der Gewässersohle durch Sandfrachten, so dass Libellenlarven und andere Wassertiere nicht ersticken müssen.



Damit solche Flussjuwelen weiter in der Sonne glitzern können, müssen Fließgewässer in einen guten ökologischen Zustand entwickelt werden. Auch die Gewässerunterhaltung sollte sehr behutsam durchgeführt werden.

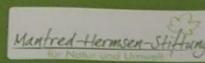
Einseitige Mahd erhält genügend Vegetation als Lebensraum und Jagdgebiet.

Gewässerrandstreifen dienen als Puffer zwischen dem Gewässer und landwirtschaftlichen Flächen und verhindern Düng- und Spritzmitteleinträge.

Krebsscherenbestände in Stillgewässersonen sichern der Grünen Mosaikjungfer ihr Dasein.

Die Freistellung stark beschatteter Uferzonen und Gewässerabschnitte bietet den sonnenhungrigen Libellen einen Platz für ein Sonnenbad.

Dichtes Nadelholz beschattet Gewässer, die Nadeln sind schwer zersetzbar und versauern das Gewässer.



Faszination Libellen

Fliegende Akrobaten, Teufelsnadeln und Augenstecher

Rasende Geschwindigkeiten, waghalsige Kletterpartien, raffinierte Abschlepptechniken und kunstvolle Paarungsräder – keine Szenen aus einem Actionfilm, sondern spannende Realität an einem naturnahen Gewässer! Libellen sind eine der faszinierendsten Insektengruppen unserer heimischen Fauna.

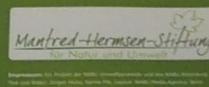


Für uns Menschen sind Libellen völlig harmlos, sie haben keinen Stachel. Alte Libellennamen wie Teufelsnadeln und Augenstecher gehören daher ins Reich der Fabeln. Gefährlich werden sie nur für andere Insekten, denn Libellen sind geschickte Jäger.

Fast 70 Libellenarten kommen in Niedersachsen vor, deutschlandweit sind es sogar über 80 Arten. Anzutreffen sind sie in fast jedem Gewässer, gleich ob Tümpel, Teiche und Seen oder Fließgewässer und Gräben.

Libellen sind faszinierend und schön anzusehen, doch einige Arten sind in ihrem Bestand stark gefährdet. Der NABU engagiert sich deshalb besonders für den Schutz und Erhalt von Libellen und deren Lebensräumen. Dabei setzt er zahlreiche Maßnahmen um, um neue Biotop zu schaffen und ökologisch aufzuwerten.

Der NABU will aber auch für die Welt der Libellen begeistern, Tipps zur Beobachtung und Bestimmung von Libellen geben und aufzeigen, wie Sie den Akrobaten der Lüfte etwas unter die Flügel greifen können.



Faszination Libellen



Akrobaten im Garten

Tipps für ein kleines Teichparadies:

- Das Gewässer sollte in einem Teil maximal etwa 80 cm tief sein und möglichst flach auslaufende Ufer mit einem breiten Ufersaum haben.
- Allzu wuchernde Wasserpflanzen, wie z. B. Schilf oder Teichrosen überdecken schnell das ganze Gewässer.
- Das Gewässer sollte überwiegend besonnt sein.
- Nährstoffe und Dünger schaden dem Gartenteich, daher sollte für die Gestaltung der Uferzonen und Pflanzbereiche nicht Gartenerde, sondern heller und magerer Sand, mit etwas Lehm gemischt, eingesetzt werden.
- In einem kleinen Teich bis ca. 25 qm sollte auf Fischbesatz verzichtet werden. So haben Libellenlarven und Kaulkappen bessere Chancen zu überleben.



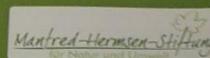
Pflege Tipps: Weniger ist mehr...

Im Hochsommer kann es in den Uferzonen zu einer starken Vermehrung von gallertigen oder fädigen Algen kommen. Diese kann man mit einem Kescher oder Haushaltssieb herausfischen. Am besten lässt man die Algen einen Tag am Ufer liegen, damit Larven von Libellen, Wasserkäfern und Molchen wieder ins Wasser zurückwandern können, einige müssen vielleicht von Hand befreit werden.

In den Teich gefallene Blätter sollten möglichst bald herausgefischt werden, sie rei-

chern den Teich unnötig mit Nährstoffen an. Im Herbst abgestorbene Blätter und Stängel der Wasserpflanzen sollten jedoch bis zum Frühjahr stehen bleiben, denn viele Libellen und andere Insekten haben ihre Eier daran abgelegt. Die Schilfröhren fördern im Winter bei zugefrorener Wasseroberfläche den Sauerstoffaustausch.

Filteranlagen, Umwälzpumpen, Springbrunnen oder Chemie gehören nicht in einen naturnahen Gartenteich.





Ingo Heymer: Hautflügler - Goldschnepfe

Insekten retten!



Ralf Eiben: Schmetterling - Häufiger Bläuling



Ingo Heymer: Libelle - Prachtlibelle



Wilfried Vogel: Schmetterling - Blutstreifchen



Wilfried Vogel: Heuschrecke



Klaus-Dieter Haacke: Fliege



**Insekten retten! Ein Projekt der NABU Stiftung Oldenburgisches Naturerbe
Gefördert von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und dem Landkreis Oldenburg**

NABU-Stiftung
Oldenburgisches Naturerbe
Schlosswall 15
26122 Oldenburg
0441 25600
www.nabu-oldenburg.org



www.wallhecke.de

WALLHECKEN, HECKEN, FELDMAUERN

Band I

EUROPAS FELDEINFRIEDUNGEN

Wallhecken (Knicks), Hecken, Feldmauern (Steinwälle),
Trockenrauhhecken, Biagehecken, Flechthecken,
Flachzäune und traditionelle Holzzäune



Georg Müller



Feldeinfriedungen wie Wallhecken, Hecken, Feldmauern und andere Umzäunungen gibt es in Europa in sehr unterschiedlichen Ausprägungen. Meist umgeben sie landwirtschaftlich genutzte Flächen. Sie markieren Grenzen und Eigentum, sie dienen dem Schutz von Weidtieren und Kulturen, sie sind eng mit der Kulturlandschaftsgeschichte Europas verbunden und somit Teil eines gemeinsamen europäischen Erbes. Sie prägen nicht nur viele Landschaftsbilder in ganz typischer Art und Weise – Hecken- und Mauerlandschaften sind schöne Landschaften –, sondern sie sind auch unverzichtbarer Lebensraum für viele Organismen.

In diesem Buch wird erstmals ein umfassender Überblick über Europas Feldeinfriedungen gegeben. Hinweise zu ihrer weltweiten Geschichte, Entstehung und Verbreitung runden die Ergebnisse ab. Das Werk ist das Ergebnis einer über 30-jährigen intensiven Forschung. Dazu hat der Autor 32 Länder in Europa (weltweit 52) mehrfach besucht und die dortigen Feldeinfriedungen erfasst. Es wurden rund 240.000 km mit dem PKW sowie etwa 15.000 bis 20.000 km zu Fuß zurückgelegt und über 50.000 Fotos und eine Vielzahl an Zeichnungen sowie Skizzen angefertigt.

Das Buch richtet sich nicht nur an Landschaftsforscher und Landschaftsgestalter, also an Geographen, Landschaftspfleger, Landschaftsplaner, Landschaftsarchitekten, Landschaftsgärtner, Garten- und Land- von Freilichtmuseen, Förster, Trockensteinmaurer, Heckenflechter und Naturschützer sowie an alle, die sich für die Entstehung, Bedeutung und Erhaltung dieser wichtigen Elemente der europäischen Kulturlandschaft interessieren und einsetzen.

Das zweibändige Werk umfasst 1280 Seiten, 4433 Fotos und 1381 sonstige Abbildungen wie z.B. Zeichnungen von Feldmauern, Erd-, Erdstein- und Torfwällen, Heckenstilen, Grafiken, alten Stichen oder Gemälden. Das Werk wurde je in deutscher und englischer Sprache, hochwertig im Format 29,7 x 22,2 cm vollfarbig gedruckt und gebunden – mit Kappeband und Fadenbindung.

Kommentare und Rezensionen (Auszüge)

... das umfassendste Werk, das jemals über Europas Hecken, Wallhecken, Feldmauern und andere mannigfaltige Arten von Feldeinfriedungen vorgelegt wurde... Es repräsentiert nunmehr das Standardwerk über diese landschaftlich und agrarhistorisch bedeutenden Kulturgüter, an dem sich auf unabsehbare Zeit alle weitere Forschung auf diesem Gebiet orientieren wird... Prof. em. Drs. Dr. h.c. Heinrich E. Weber, Dezember 2014 (Deutschland)

... ein epochales Werk zur Phänomenologie und Geschichte eines gesamt-europäischen Kulturlandschaftselements in seinen fossilen und rezenten Formen... Sämtliche Dokumente (bildlicher und textlicher Art) sind sorgfältig recherchiert, stellen insgesamt einen höchst wichtigen Dokumentations- und Forschungsbeitrag zur europäischen Kulturlandschaftsgeschichte dar... Prof. Dr. Uwe Meiners, August 2012 (Deutschland)

... Georg Müller hat ein fabelhaftes Buch geschrieben, das als Standardwerk noch über Jahre als Referenz benutzt werden wird... Neben den in die Einzelheiten gehenden Texten illustriert das Buch anhand von exzellenten Fotos und Diagrammen die unterschiedlichen Feldeinfriedungen und deren Variationen... Prof. Dr. John W. Dover University Stoke-on-Trent, November 2012 (Großbritannien)

Herzlichen Glückwunsch zu diesem Meilenstein! Es wird eine große Hilfe für meine Vorlesungen in Landschaftsgeschichte an der Universität Groningen sein. Prof. Dr. ir. Theo Spek, Dezember 2013 (Niederlande)

... großer Überblick über wichtige Aspekte der Kulturlandschaft Henk Baas, Staatliches Amt für das Kulturerbe, Januar 2014 (Niederlande)

... Ein Standardwerk über Europas Kulturlandschaften, welches auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes eine breitere Beachtung verdienen wird... Dr. Benoit Sittler, Landespflege, Universität Freiburg, Februar 2014 (Deutschland)

... sie sind faszinierend, mir sind keine anderen Bücher dieser Art bekannt. Sie geben einen Einblick in einen lange vernachlässigten Bereich der Forschung... Patrick McAfee, Dublin, Januar 2014 (Irland)

Ich gratuliere zu diesem außergewöhnlichen Werk! Fantastisch! Dr. Francesco Bellù, April 2014 (Italien)



2014 © Georg Müller Dürerstraße 7 27777 Ganderkesee Germany Telefon 0049 4222 8829 E-Mail: mail@wallhecke.de



Wildbienen



Etwa 560 Wildbienenarten gibt es in Deutschland. Auch die rund 40 Hummelarten gehören dazu.



Etwa die Hälfte von ihnen ist durch Lebensraumverlust, Nahrungsmangel und Pestizid-Einsatz bedroht!



Wildbienen sind wichtige Bestäuber - auch für unsere Nahrungsmittel!



Helfen Sie den Wildbienen in Ihrem Garten oder auf Ihrem Balkon mit wildbienenfreundlichen Pflanzen und geeigneten Nisthilfen!

Der NABU setzt sich für den Schutz der Wildbienen ein. machen Sie mit!



NABU Oldenburger Land, Schlosswall 15, 26122 Oldenburg, Tel.: 0441 - 25600

www.NABU-oldenburg.de



Niedersachsen



Festlandflüchter

Küsten & Inseln als letzte Refugien

Durch die Zerstörung ihrer ursprünglichen Lebensräume auf dem Festland sind viele Schmetterlingsarten dort fast völlig verschwunden. Unsere Inseln und Küsten sind zu bedeutenden Rückzugsorten geworden.



Rostbinde

Hipparchia semele

Die ursprünglichen Lebensräume dieses Tagfalters sind die Sandheiden des Festlandes. Seine Raupen fressen am Strandhafer der Weißdünen. Die Falter nutzen das Blütenangebot der Graudünen.



Mittlerer Perlmutterfalter

Argynnis niobe

In Mitteleuropa zählen die Dünenlandschaften der West- und Ostfriesischen Inseln zu seinen letzten Rückzugsorten. In den Graudünen fressen seine Raupen am Hundsvielchen. Die Falter saugen an Disteln, Ochsenzunge oder Brombeerblüten.



Astern-Mönch

Cucullia asteris

In Niedersachsen ist der Schmetterling vom Aussterben bedroht. Sein Vorkommen ist nur noch von den Ostfriesischen Inseln bekannt. Dort ist er noch in den Strandaster-Beständen der Salzwiesen anzutreffen.



Organisation der
Verenigter Nationaler für
Bildung, Wissenschaft,
Kultur und Kommunikation



Das Wattenmeer
Nationalpark
seit 2009

Nationalpark
Wattenmeer



NIEDERSACHSEN





Niedersachsen



Küstenschmetterlinge

Rauhe Gefilde für zarte Geschöpfe

Umsauftrich weht der Wind den Sand zu flachen Wadkörnern zusammen. Wenige Salzpflanzen bieten den Schmetterlingen Nahrung.

Wind und Sturm können meterhohe Wadkörnern auf Strandhaufen und Strandroggen verfestigen den losen Sand. Sie ernähren die Raupen zahlreicher Schmetterlinge.

Die Pflanzen und Tiere in den Dünen sind mit Hitze und Trockenheit zurecht kommen. Viele Falter nutzen das Blühengebot.

In regelmäßigen Überflutungen der Salzwiesen sind die Wadkörner und die Inseln eine hervorragende Fortpflanzungs- und Überwinterungsstätte.

Hätten Sie gedacht, dass Schmetterlinge an der rauhen Küste und auf den Inseln der Nordsee leben können?



Organisation der
Veränderlichen Nationen für
Bildung, Wissenschaft,
Kultur und Kommunikation



Das Wattenmeer
Nationalpark
seit 2009

Nationalpark Wattenmeer



NIEDERSACHSEN

www.nationalpark-wattenmeer.de

Das Wattenmeer Nationalpark ist ein gemeinsames Projekt der Bundesländer Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hamburg.



NABU ist die größte Naturschutzorganisation in Deutschland. Sie setzt sich für den Schutz der Natur und der Umwelt ein.



Niedersachsen



Strandhafer und Co. Feinschmecker & Endemiten

Meersenf, Strandhafer oder Andelgras wachsen nur an Küsten und auf Inseln. Sie sind die einzige Nahrung der Raupen einiger Schmetterlingsarten. Deshalb sind die Küstenlebensräume von herausragender Bedeutung für deren Überleben.



Strand-Erdeule

Agrotis ripae

Die Raupen dieses Eulenfalters leben tagüber verborgen im Sand der Vordünen. Nachts kommen sie zum Fressen hervor. Sie ernähren sich von Salzpflanzen wie Kali-Salzkraut oder Meersenf. Die Art ist in Niedersachsen vom Aussterben bedroht.



Strandhafer-Eule

Mythimna litoralis

Die Raupen des Nachtfalters verborgen sich am Tag im Sand. Bei Nacht fressen sie am Strandhafer der Weißdünen. Die Falter fliegen selbst bei starkem Wind, um an den Blütenständen der Dünengräser zu saugen.



Salzwiesen-Weißadereule

Mythimna faveolor

Dieser Endemit kommt ausnahmslos in den Salzwiesen der Nordsee vor. Dort leben seine Raupen am Andelgras. Durch intensive Beweidung oder Eindeichungen ist der seltene Nachtfalter stark gefährdet.



Organisation der
Verenigter Kulturrat
für
Bildung, Wissenschaft,
Kultur und Kommunalpolitik



Der Niedersächsischer
Kulturrat
seit 2009

Nationalpark
Wattenmeer



NIEDERSACHSEN

www.niedersachsen.de
Niedersächsischer Kulturrat
Postfach 10 15 11
30559 Hannover

www.nationalpark-wattenmeer.de
Nationalpark Wattenmeer
Postfach 10 15 11
30559 Hannover



NABU
Nationaler Artenschutz-Union
Postfach 10 15 11
30559 Hannover